

THEATER

السيرة الهلالية

DAS BANŪ HILĀL EPOS

BASHAR MURKUS &
KHULOOD BASEL/
KHASHABI THEATRE



**FREIE
REPUBLIK
WIENER
FEST
WOCHEN**

25.-27. Mai
Theater Akzent

Bildstarkes und sinnliches Theater – dafür steht das Khashabi Theatre. Das neueste Stück basiert auf dem mündlich überlieferten arabischen Banū Hilāl Epos: Es erzählt die Geschichte von Abu Zayd al-Hilali, der es im 11. Jahrhundert vom Flüchtlingskind zum legendärsten arabischen Führer brachte. Manche sagen, es dauere bis zu 150 Stunden, das Epos komplett zu erzählen – seit 2008 zählt es zum immateriellen Weltkulturerbe der UNESCO. Dem in Haifa ansässigen palästinensischen Khashabi Theatre gelingt mit atemberaubenden Bildern ein eindringlicher zeitgenössischer Zugriff auf das arabische Epos. Wie ihre früheren Arbeiten ist auch diese das Ergebnis umfangreicher Recherchen und der Zusammenarbeit mit Künstler:innen verschiedenster Disziplinen – eine Neuerfindung des Theaters als Performance voller Musik und Poesie! Im Zentrum steht für die Theatermacher:innen Bashar Murkus und Khulood Basel die Feier: Zusammen mit dem Publikum zelebrieren sie die weltschaffende Kraft des Erzählens.

Sprache
Arabisch

Übertitel
Deutsch, Englisch

Dauer
3 Std., inkl. 1 Pause


barrierefreier Zugang

Publikumsgespräch
26. Mai, im Anschluss
an die Vorstellung

Workshop
27. Mai
*From the Question to the
Theatrical Event*
Workshop mit
Bashar Murkus und
Khulood Basel



READ THE
PROGRAMME
IN ENGLISH

Was Epen lebendig hält,
ist, dass sie immer wieder
auf unterschiedliche Weise
gelesen werden können.
Sie sind nicht auf eine einzige
Interpretation beschränkt.

Text, Konzept, Regie Bashar Murkus **Mit** Abed Zuabi, Adan Rabos, Atallah Tannous, Maisan Miso Samara, Maya Omayya Keesh, Rana Barasni **Bühne** Majdala Khoury **Dramaturgie** Khulood Basel **Komposition** Habib Hanna **Live-Musik** Rami Nakhleh **Musik-Produktion, Arrangements** Khalil EPI **Licht, Technische Leitung** Muaz Al Jubeh **Ton** Moody Kablawi **Puppen** Vita Hleihil **Dabke-Choreografie** Samaa Wakim **Assistenz Design, Inspizienz** Nancy Mkaabal **Produktion, Tourmanagement, Übertitel** Samera Kadry **Übersetzung Übertitel** Luna Al-Mousli (Deutsch), Alice Yousef (Englisch)

Produktion Khulood Basel / Khashabi Theatre **Koproduktion** DE SINGEL Center – CARTA Festival, Edinburgh International Festival, Cité internationale de la langue française, Théâtre des 13 vents, Espoon Theatre, Teatre Nacional de Catalunya **Internationale Distribution** La Magnanerie

durchgeführt vom Team der Wiener Festwochen | Freie Republik Wien

Weltpremiere Jänner 2026, DE SINGEL (Antwerpen)

EINE KURZE ZUSAMMENFASSUNG DES BANŪ HILĀL EPOS

Herzlich willkommen, liebe Gäste!

Das Banū Hilāl Epos, also die Sage vom Stamm Hilal, ist in seiner vollständigen Fassung, wie Volksdichter sagen, eine Erzählung, deren Darbietung über 150 Stunden in Anspruch nehmen würde.

Traditionell wird sie bei Hochzeiten, Festen und langen, geselligen Abenden vorgetragen, die bis zu 90 Nächte andauern können. Es ist eine Geschichte, die das Publikum immer wieder hören möchte – nicht nur wegen der Handlung, sondern auch wegen der Art und Weise der Erzählung: den detaillierten Schilderungen, der Improvisation, der gemeinschaftlichen Atmosphäre, die sie kreiert, und der Anregung der Fantasie. Heute Abend präsentieren wir Ihnen eine neue dreistündige Version in arabischer Sprache, in der Musik, Poesie, Gesang, Bewegung, Puppenspiel und visuelle Gestaltung miteinander verwoben werden.

Die Aufführung wird übertitelt und zwischendurch mit kurzen Zusammenfassungen der Geschehnisse ergänzt. So können Sie je nach Wunsch entweder dem Text auf den Übertiteln folgen oder sich dem Geschehen, den Bildern und der Atmosphäre auf der Bühne

hingeben, ohne den roten Faden der Geschichte zu verlieren.

Was nun folgt, ist ein Leitfaden für die Reise, der die wichtigsten Momente des Epos schildert.

ERSTER TEIL DER ERZÄHLUNG

Die Geschichte beginnt mit den Klagen des Ritters Rizq Ibn Nayel, der ohne Erbe alt geworden ist. Er steigt auf einen hohen Berg, wo ein Ruf ihn auffordert, nach Mekka zu pilgern. Er soll dort seine Lebensgefährtin finden.

Jahre vergehen, Rizq heiratet Khadra, doch sie bekommen nur eine Tochter. Als Khadras Trauer immer intensiver wird, vollziehen die Frauen des Stammes am Vogelteich ein Wunschritual. Dort beobachten die Frauen die Vögel, die zum Trinken kommen, und wünschen sich Kinder, die ihnen ähnlichsehen. Khadra wählt einen schwarzen Vogel aus.

Einige Monate später werden an einem Morgen die Helden der neuen Generation geboren, von denen jeder die Eigenschaften jenes Vogels trägt, den seine Mutter bei ihrem Wunsch betrachtet hatte. Unter ihnen ist Salameh, der Sohn

von Khadra und Rizq. Er wird später als Abu Zeid bekannt. In der Aufführung nennen wir ihn entweder Salameh oder Abu Zeid – es handelt sich dabei also um dieselbe Person. Im Gegensatz zu seinen Eltern hat er eine dunkle Hautfarbe. Mit ihm werden sein Freund Abu Al-Qumsan und Abu Zeids Stute „Hamra“ geboren, die ihn sein Leben lang begleiten werden.

Am selben Tag erblickt auch Hasan, der Sohn des Königs Sarhan, das Licht der Welt, der nach dem Tod seines Vaters zum Anführer des Stammes Banū Hilāl wird. Ebenso wird Diab Ibn Ghanem geboren, ein Krieger, der die Zukunft des Stammes prägen wird.

Khadra wird wegen der Hautfarbe ihres Sohnes des Betrugs bezichtigt und von Rizq verbannt. Sie gelangt in das Königreich von König Fadel, dem Herrscher über Banū Zahlan, der sie ehrenvoll aufnimmt und Abu Zeid adoptiert. Dieser lebt im Glauben, König Fadels leiblicher Sohn zu sein. König Fadel bevorzugt Abu Zeid gegenüber allen anderen, weil er einst einen Traum hatte, in dem Abu Zeid den Stamm in der Zukunft rettet. Doch diese Bevorzugung schürt Unmut im Volk, und Salameh wächst als Außenseiter auf. Die Beleidigungen machen ihn zum aggressiven Kämpfer, der zunächst seinen Lehrer ermordet, weil er ihn als Flüchtling bezeichnet, und dann einen Mitschüler.

Diese Vorfälle lösen eine Kette von Racheakten aus, die sich auf die Angehörigen des getöteten Jungen aus dem Stamm Banū Aqil ausweiten. Der

Konflikt beginnt, als Atwan Al-Aqili, einer der Ritter des Stammes, einen Rachefeldzug anführt, doch Abu Zeid besiegt ihn. Der Krieg zwischen den Stämmen eskaliert zu einem andauernden Konflikt, in dem Abu Zeid die Oberhand behält, bis seine Feinde Hilfe beim Stamm der Banū Hilāl suchen – Abu Zeids eigenem Stamm –, ohne zu wissen, dass Abu Zeid einer von ihnen ist.

Abu Zeid kämpft gegen die Banū Hilāl – und triumphiert, er gewährt ihnen einen Waffenstillstand zu seinen Bedingungen. König Sarhan schickt daraufhin Diab aus, um den berühmten Ritter Rizq Ibn Nayel – Abu Zeids Vater – um Hilfe zu bitten. Dieser war aus dem Stamm verschwunden und lebt allein in den Bergen, nachdem er seine Frau Khadra und seinen Sohn verstoßen hatte.

Als trauernder alter Mann kehrt Rizq zurück, um sein Volk zu verteidigen, nur um sich einem jungen Ritter gegenüber zu sehen, ahnungslos, dass es sein Sohn ist – während wiederum der Sohn nicht weiß, dass sein Gegner sein Vater ist. In einer der heftigsten Schlachten des Epos, deren Einzelheiten wir miterleben werden, findet der Vater seinen Sohn wieder.

Dieser Teil des Epos endet mit einer längst überfälligen Enthüllung: Vater und Sohn versöhnen sich, Khadras Ehre wird wiederhergestellt und Abu Zeid kehrt als Held und einer der Anführer seines Volkes zu seinem Stamm, dem Banū Hilāl, zurück, aus dem er einst wegen seiner Hautfarbe verbannt worden war.

ZWEITER TEIL DER ERZÄHLUNG

Mit der Rückkehr Abu Zeids zu seinem Volk endet der Kreislauf der Rache keineswegs. Er zieht sich über viele Jahre weiter und fordert das Leben der Helden der älteren Generation. Zu ihnen gehören Rizq Ibn Nayel, Abu Zeids Vater, nach dessen Tod Abu Zeid zum Heerführer des Stammes wird. Dann stirbt König Sarhan, der die Herrschaft an seinen Sohn Hasan vererbt. Unterdessen bleibt Diab Ibn Ghanim ohne Rang und Titel, was in diesem Abschnitt des Epos dazu führt, dass sich in seinem Herzen immer mehr Hass aufstaut.

Während einer Waffenruhe langweilt sich Abu Zeid und bricht mit seinem Gefährten Abu Al-Qumsan zu einem Jagdausflug auf. Dort begegnen sie einer verzweiferten Frau, deren Sohn entführt worden war. Um ihn wiederzubekommen, soll ein hohes „Lösegeld“ gezahlt werden: das Pferd von Jaber Al-Aqili, dem Anführer des verfeindeten Stammes Banu Aqil. Abu Zeid nimmt die Herausforderung an und begibt sich auf ein gefährliches Abenteuer, um das Pferd zu stehlen. Was als gewagter Diebstahl beginnt, wird zu einer schicksalhaften Begegnung – im Zentrum steht Alia, die Tochter seines Feindes Jaber Al-Aqili, und beide geraten gemeinsam in große Gefahr.

Zwischen ihnen entsteht unerwartet eine Liebesgeschichte, die es schafft, als zarter Hoffnungsschimmer den langjährigen Kreislauf der Rache zu durchbrechen. Doch die Geschichte nimmt erneut eine Wendung. Der Stamm Banū

Hilāl wird von einer Dürre heimgesucht und König Hasan befiehlt Abu Zeid, sich auf die Suche nach neuem Land zu begeben. Mit drei Rittern, darunter der Königssohn Mar'i, bricht er nach Westen auf. Sie erreichen Tunesien, doch die Nachricht von ihrer Suche nach neuem Land und ihren Eroberungsabsichten ist ihnen vorausgeeilt. Der König von Tunesien, Al-Zanati Khalifah, erfährt von ihrem Vorhaben und ordnet ihre Verhaftung an. Sie werden gefangen genommen und zum Tode verurteilt.

Während Abu Zeid und seine Gefährten, darunter auch Mar'i, noch unterwegs sind, ist Saada, die Tochter des Königs von Tunesien, Al-Zanati Khalifa, auf der Suche nach der Liebe ihres Lebens. Ihre Dienerin erzählt ihr von Mar'is Schönheit und seinen edlen Eigenschaften, und so verliebt sich Saada in ihn, ohne ihn je gesehen zu haben. Als Mar'i, Abu Zeid und die anderen in Tunesien ankommen und König Al-Zanati ihre Hinrichtung anordnet, greift Saada ein, um ihren Geliebten zu retten. Sie verrät ihren Vater und überredet ihn, Abu Zeid freizulassen, unter dem Vorwand, er würde mit Lösegeld und Reichtümern zurückkehren, wohl wissend, dass er mit einer Armee wiederkommen wird.

Abu Zeid kehrt zu seinem Stamm zurück und beginnt einen großen Feldzug. An der Spitze der Banū Hilāl marschiert er über Länder und Grenzen hinweg Richtung Tunesien, um die Gefangenen zu befreien und das Land einzunehmen. Doch bei ihrer Ankunft ist der eigene Stamm von Kriegen gezeichnet, die Spaltungen sind tief –

insbesondere zwischen König Hasan und Diab. Dem Banū Hilāl gelingt es, Tunesien zu erobern – vor allem dank Diab, der König Al-Zanati Khalifa mit einem Speerstoß zwischen die Augen tötet. Getrieben von Ehrgeiz und Eifersucht, beansprucht Diab die Herrschaft über Tunesien für sich. Außerdem begehrt er Saada, die Geliebte von Mar'i, Sohn von König Hasan, und Tochter des ermordeten Königs von Tunesien. Als sie ihn zurückweist, tötet er sie und anschließend König Hasan, selbst Abu Zeid ist vor ihm nicht mehr sicher.

Viel Spaß bei der Aufführung!



ES GEHT UM DAS BEISAMMENSEIN

INTERVIEW MIT BASHAR MURKUS

Wie bist du mit dem Banū Hilāl Epos in Berührung gekommen – bist du damit aufgewachsen oder hast du es erst später kennengelernt?

Als ich ein Kind war, sprach meine Großmutter immer über die Hauptfigur Abu Zeid al-Hilali. Sie erzählte Teile des Epos und nutzte ihn als Metapher für jemanden, der gut und mächtig ist. Daran erinnerte ich mich in den letzten Jahren, als ich mir die Frage nach meiner eigenen Stimme im Theater stellte. Das gesamte Epos habe ich jedoch erst im Laufe meiner Arbeit daran entdeckt: die ganze Geschichte, seine politische Dimension. Eigentlich sollte es berühmt sein, ist es aber nicht. Wenn ich mir das im weltweiten Kontext überlege: Stell dir vor, es gäbe eine Ilias, und niemand kennt sie. Ich glaube, dass schon meine Generation die Geschichte nicht kennt. Die Jüngsten wissen gar nichts mehr darüber. Und das hat mich wahnsinnig gemacht, denn nach meinen Recherchen bin ich mir sicher, dass es einst, vor der Nakba, Teil des Lebens und der Erinnerung der Menschen war. Danach ist es einfach verschwunden. Aber das gilt nicht nur für dieses Epos, es ist die gesamte Verbindung zur arabischen Kultur und Welt. Das palästinensische Volk lebt mitten in der arabischen Welt,

aber aufgrund der Besatzung sind wir seit vielen Jahren von unseren tatsächlichen Wurzeln abgeschnitten. Erst in den letzten zehn oder fünfzehn Jahren haben wir begonnen, diese Punkte zu verbinden – dank der Revolutionen in der Region, der Kriege, der Menschen aus Syrien, die nach Europa gehen, und des Internets.

Warum habt ihr euch entschieden, dieses Epos auf die Bühne zu bringen? Warum gerade jetzt?

Um ehrlich zu sein, hat mich das Epos zuerst nicht interessiert. Ich bin von einer sehr persönlichen Frage ausgegangen: Warum nutze ich ausschließlich europäische Methoden und Techniken, um Theater zu machen? Warum nutzen wir nicht die arabischen Mittel – wenn du die untersuchst, wenn du sie von einem modernen Standpunkt aus betrachtest, sind sie wirklich interessant. Ich glaube, dass von uns Künstler:innen fast alle, zumindest in Palästina, aber das Gefühl haben, sie seien primitiv. Und dieses Gefühl hat etwas mit der Kolonialisierung der gesamten Region zu tun. Als Künstler hat mich das sehr wütend gemacht. Wenn ich als ein Künstler weitermachen will, dem es wichtig ist, mit Publikum auf der ganzen

Welt ins Gespräch zu kommen, sollte ich einen Weg finden, etwas anzubieten, das nur ich einbringen kann. Meine Arbeit begann also mit dieser Frage. Und dann stieß ich wieder auf dieses Epos, das mich mit seiner Fülle an Schönheit und kulturellem Erbe überrascht hat. Bei der tieferen Auseinandersetzung damit entdeckte ich gleichzeitig, dass darin etwas von dem liegt, wie ich die arabische Art, darstellende Kunst zu machen, verstehe: dem Feiern. Dass du eine Geschichte feierst, auch wenn sie traurig ist. Der Moment, wenn die Menschen zum Zuschauen kommen, ist eine Feier. Gerade in dieser dunklen Zeit unserer Geschichte als palästinensisches Volk ist der richtige Zeitpunkt gekommen, ein Fest zum Thema zu machen. Ich glaube, dass das etwas durchaus Politisches hat.

Inwiefern knüpfst du an die arabische Erzähltradition an – und was fügst du ihr heute hinzu?

Anfänglich habe ich versucht, das gesamte Epos dramaturgisch zu verstehen: Besteht es aus drei Akten, aus fünf Akten? Und dann dachte ich mir: Okay, vielleicht geht es gar nicht darum. Ich habe entdeckt, dass es da eine andere Struktur gibt. So als würde man ein Problem angehen und dann sehr schnell eine Lösung finden, aber diese Lösung schafft ein noch größeres Problem. Ich habe immer noch nicht die Worte dafür, um genau zu beschreiben, was ich tue, aber ich habe ein Gefühl dafür. Ich vertraue meinem Gespür für die Dinge – ehrlich gesagt, ist das ein sehr schönes Gefühl. Es ist das erste Mal in meiner ganzen Karriere, dass es mir nichts ausmacht, dem Publikum

vor der Vorstellung eine vollständige Zusammenfassung in die Hand zu geben. Ich habe verstanden, dass es bei dieser Arbeit um etwas anderes geht. Es geht nicht um die Geschichte. Die Geschichte kann man ruhig kennen. Es geht um das Beisammensein.

Es heißt, die Aufführung des ursprünglichen Epos dauere bis zu 150 Stunden. Wie geht man an ein so ausuferndes Ding überhaupt heran?

Es gibt heute noch zwei Hauptversionen: die syrische und die ägyptische. Den ägyptischen Teil konnte ich nur in alten Radioaufnahmen finden. Es gibt einen großartigen Forscher namens Abdel Rahman el-Abnudi. Er hat einen der ältesten Dichter aus Oberägypten eingeladen, das gesamte Epos aufzunehmen. Schließlich entdeckte ich einen weiteren Dichter aus Oberägypten. Mir wurde klar, dass jeder Mensch es anders erzählen wird. Wenn jeder diese Geschichte unterschiedlich erzählt, was verbindet die verschiedenen Versionen? Das habe ich versucht herauszufinden und in das Werk selbst einfließen lassen.

Verstehst du das Epos als politische Metapher für die heutige Zeit?

Ich glaube, der Versuch, daraus eine Metapher zu machen, würde die Komplexität zerstören. Was Epen lebendig hält, ist, dass sie immer wieder auf unterschiedliche Weise gelesen werden können. Sie sind nicht auf eine einzige Interpretation beschränkt.

Wer hat dich bei dieser Arbeit begleitet?

Wir haben zwei Jahre lang an diesem Stück gearbeitet. Khulood Basel ist

großartig darin, Wege zu finden, großformatige Arbeiten in Palästina zu realisieren. Zudem arbeitet sie als Dramaturgin mit. Der zweite sehr wichtige Name ist der Komponist Habib Hanna. Das Epos selbst wird in verschiedenen Formen gesungen. Es gibt die ägyptische Art, die wir kennen, weil sie aufgezeichnet wurde. Als wir uns jedoch für eine palästinensische Version entschieden, suchte ich nach einem Dialog mit Musikstrukturen palästinensischer Folklore und wollte das Epos in diesen musikalischen Ansatz einbetten. Dafür brauchte ich eine:n Experten:in, jemanden, der diese Tradition kennt. Habib Hanna ist Spezialist für arabische Musik und insbesondere für palästinensische Folklore. Bei diesem Dialog mit der Folklore hat er großartige Arbeit geleistet – mal hat er sie unverändert übernommen, mal hat er neue Elemente geschrieben, die sich sehr authentisch anfühlen. Und dann haben wir noch eine Entscheidung getroffen: Wir wollten dieses Stück mit einer neuen Generation von Schauspieler:innen erarbeiten. Denn wenn man an alte Epen denkt, kommt einem als Erstes die Idee, mit den echten Geschichten-erzählern aus Palästina zu arbeiten, mit alten Menschen, die das Erbe weitertragen. Wir wollten jedoch eine neue Generation, die eine andere Energie mitbringt und uns dabei hilft, unsere Fragen zu diesem Epos zu herauszuarbeiten. Mit Khalil Epi wählten wir einen tunesischen Musikproduzenten, der sich schon immer damit beschäftigt hat, tunesische Folklore in elektronische

Musik umzuwandeln. Er stieß zu unserem Team dazu, um mit Habib gemeinsam Teile der traditionellen Musik in elektronische Musik umzuwandeln, was dem Werk eine sehr interessante Ebene hinzugefügt hat.

Wie hast du aus etwas, das eigentlich zum Zuhören gedacht ist, etwas gemacht, das beim Zusehen so eine Kraft entwickelt?

Ich habe ein volles Skizzenbuch. Wir haben uns gefragt, wie wir Bilder auf die Bühne bringen können, die stark sind und die Vorstellungskraft anregen, ohne sie auszuschalten. Niemand weiß, wie Abu Zeid al-Hilali ausgesehen hat. Das hat etwas mit der arabischen Art zu tun, Figuren zu verstehen – Figuren existieren nur in der Fantasie der Menschen.

Ihr arbeitet unabhängig. Was bedeutet das in der Praxis?

Wir hatten zehn Jahre lang einen sehr schönen Ort in Haifa, der ein sehr wichtiger Teil der palästinensischen Kunst- und Kulturszene in der Stadt war. Leider haben wir ihn verloren. Wir Palästinenser:innen verlieren fast jeden Tag etwas, das wir lieben. Aber wir finden unsere Wege: die richtigen Verbündeten, die richtigen Koproduzent:innen, die richtige Unterstützung von Menschen und Organisationen sowie von Kunst- und Kulturschaffenden auf der ganzen Welt. So machen wir das Jahr für Jahr.

BIOGRAFIEN

Der palästinensische Dramatiker und Regisseur **Bashar Murkus** wurde 1992 in Kafr Yasif geboren und lebt in Haifa. Er ist Mitgründer des unabhängigen Khashabi Theatre und seit 2015 dessen künstlerischer Leiter. Internationale Gastspiele führten seine Arbeiten u. a. nach Brüssel, Paris, Berlin, Tunis und New York. Mit der Inszenierung *The Parallel Time* am Al-Midan-Theater löste Murkus 2014 eine politische Kontroverse aus, die massive Kürzungen der Theaterförderung nach sich zog und zu einem Symbol für den Kampf unabhängiger palästinensischer Kunst gegen Zensur wurde. Seine Arbeiten verbinden Körperlichkeit, Musik, Bildwelten und mündliche Überlieferung.

Khulood Basel ist eine palästinensische Kreativproduzentin, Dramaturgin und bildende Künstlerin, geboren 1987 in Moskau. Sie arbeitet an der Schnittstelle von Theater, visueller Kunst und interdisziplinärer Performance und beschäftigt sich in ihren Projekten mit Erinnerung, Identität und politischer Realität. Basel ist eng mit der unabhängigen palästinensischen Kulturszene verbunden und entwickelt Produktionen, die internationale Kooperationen mit lokalen Erzählformen verbinden. Als Dramaturgin und Produzentin begleitet sie experimentelle Theaterarbeiten und fördert künstlerische Räume jenseits von Institutionen. Ihre Arbeiten zeichnen sich durch visuelle Präzision, kollektive Prozesse und gesellschaftliche Reflexion aus. Als Mitbegründerin und seit zehn Jahren amtierende Geschäftsführerin von Khashabi hat sie die kulturelle Produktion und die Organisation der Gemeinschaft als wichtige Form des politischen Aktivismus, als Widerstand gegen die Unterdrückung der palästinensischen Identität und als Dreh- und Angelpunkt für den Kapazitätsaufbau vorangetrieben, indem sie das Produktionskonzept von Khashabi Theatre ins Leben rief und weiterentwickelte.

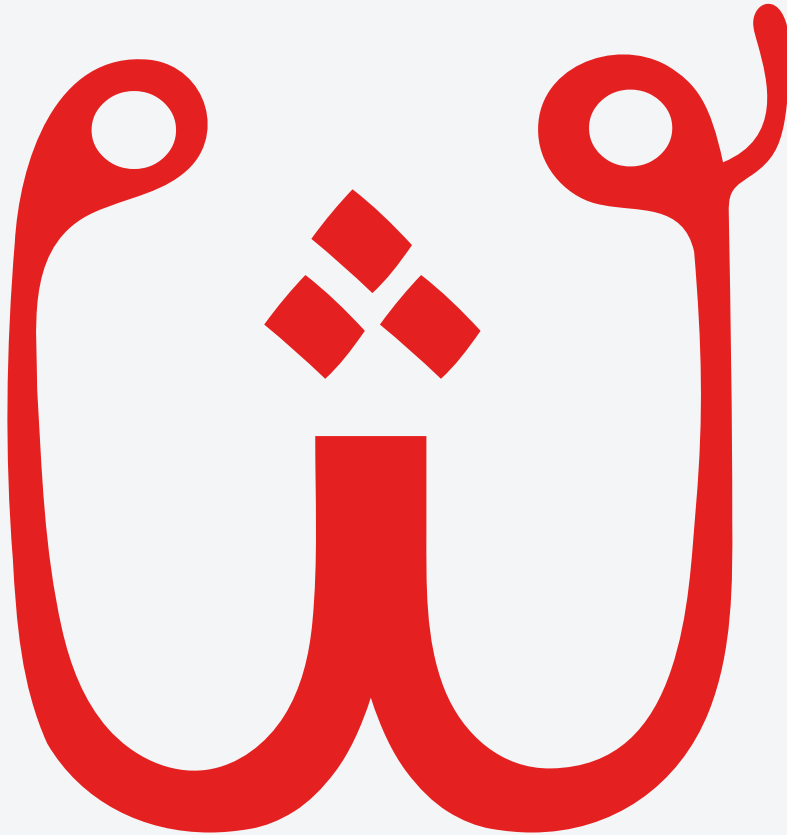
Das **Khashabi Theatre** ist ein unabhängiges palästinensisches Theater in Haifa, gegründet von jungen Künstler:innen um Bashar Murkus und Khulood Basel. Es versteht sich als freier Raum für experimentelles Theater, Musik und Performance jenseits staatlicher Kontrolle. Khashabi verbindet politische Dringlichkeit mit eindrücklichen Ästhetiken und wurde zu einem wichtigen Symbol kultureller Unabhängigkeit und künstlerischen Widerstands.

IMPRESSUM

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin Wiener Festwochen GesmbH, Lehárgasse 11/1/6, 1060 Wien, T + 43 1 589 22 0, festwochen@festwochen.at | www.festwochen.at **Geschäftsführung** Milo Rau, Artemis Vakianis **Künstlerische Leitung** (für den Inhalt verantwortlich) Milo Rau, Intendant **Übersetzung** Luna Al-Mousli; S.4–7: Wiener Festwochen | Freie Republik Wien **Bildnachweis** © Khulood Basel **Herstellung** Print Alliance HAV Produktions GmbH (Bad Vöslau) **Gestaltung** SIRENE Studio **Layout** Valerie Eccli

15. MAI BIS
21. JUNI 2026

REPUBLIC
OF GODS



HAUPTSPONSORIN



FÖRDERGEBERIN



PRÄSENTIERENDE PARTNERIN



HOTELPARTNER



GASTRONOMIEPARTNER

